

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1927, Kartellstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 / Girokonto 96 Kreispartei Nagold. In Konfursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspresse: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspresses.

Verantwortlicher: R. 429

**Anzeigenpreise:** Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nagold Nr. 55

## „Freundschaft ohne Spitze gegen Dritte“

Der jugoslawische Ministerpräsident bei Generaloberst Göring und Reichsaußenminister v. Neurath

Eigenbericht der NS-Presse

Bk. Berlin, 17. Januar. Nun weiß der Königlich-jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinowitsch schon drei Tage in Deutschland. Der Sendbote eines mit Deutschland befreundeten Volkes war auf dem feierlich geschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin von Ministerpräsident Göring, Reichsaußenminister v. Neurath und den meisten Reichsministern herzlich begrüßt worden und hatte mit seiner Frau im Hotel Adlon Wohnung genommen. Eine große Menschenmenge brachte dem jugoslawischen Gast herzliche Rundgebungen entgegen.

Kurz nach seiner Ankunft ehrte Dr. Stojadinowitsch die Toten des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden. Zwei Soldaten legten einen riesigen Lorbeerkranz mit den Farben des jugoslawischen Königreichs in dem Ehrenraum nieder. Ein Musikchor spielte das Lied vom Guten Kameraden und der Ministerpräsident verweilte hier eine Minute im stillen Gedenken an die Gefallenen des großen Krieges.

Sofort nach der Totenehrung besuchte Dr. Stojadinowitsch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und am Nachmittag Reichsaußenminister v. Neurath, wobei eine längere politische Aussprache stattfand. Die Besuche wurden am Abend von Göring und von Neurath erwidert. Besonders Interesse wies der Gast am Bau des Berliner Flughafen Tempelhof. Auf seiner Fahrt zu einer Besichtigung, bei der ihn Generaloberst Göring begleitete, wurde er wieder von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Der Reichsminister der Luftfahrt hatte selbst die Führung durch diesen gewaltigen Neubau übernommen. Nach dieser Besichtigung fand ein Rundgang durch das Reichsluftfahrtministerium statt, der sich besonders auf den Fahrtenraum, die Gedenträume für die Gefallenen der Luftwaffe, den Ehrensaal und den großen Sitzungssaal erstreckte.

Abendtafel bei Neurath

Der Reichsaußenminister und seine Frau veranstalteten zu Ehren des Gastes und seiner Gemahlin am Samstag eine Abendtafel, an der die Begleiter des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, der jugoslawische Gesandte in Berlin u. a. m. teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache hob Reichsaußenminister v. Neurath hervor: „Der Besuch Dr. Stojadinowitschs ist ein lebendiger Beweis dafür, daß Jugoslawien die deutsche Auffassung von der festen Grundlage der gegenseitigen Beziehungen teilt und daß der Ministerpräsident in der Vertiefung der Freundschaftsverhältnisse ein natürliches Ziel der Politik erblickt. Unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Freundschaft ist ein wesentlicher Beitrag zur internationalen Entspannung. Sie ist niemand zu Lieb und niemand zu Leid, mit keiner Spitze gegen Dritte, eine Freundschaft, die alle begrüßen müssen, denen die Ruhe in Europa am Herzen liegt. Frei und ungehindert fühlen sich daher auch unsere beiden Länder in der Wahl und Pflege der weitestgehenden freundschaftlichen Verbindungen. Solche Beziehungen, die jeder der beiden Partner gegenüber dritten Ländern pflegt, können dem anderen vielleicht eines Tages nützlich sein, werden aber niemals dahin führen, die deutsch-jugoslawische Freundschaft zu belasten.“

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch dankte in seiner Erwiderung erst für das herzliche Willkommen in Deutschland, erinnerte an den Besuch Neuraths in Belgrad im Juni vergangenen Jahres und gab seiner Freude darüber Ausdruck, erneut einen politischen Meinungsaustausch führen zu können. „Es bereitet mir Vergnügen, aus nächster Nähe ein Land kennenzulernen, welches unter der Leitung seines Führers den Weg des Fortschritts und des Friedens geht. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, auf der im Juni letzten Jahres geschaffenen Grundlage unsere

Zusammenarbeit noch mehr auszubauen. Der Friede ist für Jugoslawien das höchste und kostbarste Gut, ein Friede, der jedoch kein abstrakter Begriff bleiben darf, sondern der Gegenstand einer ständigen und wachen Tätigkeit sein muß, die nicht nur die Wahrung der eigenen, sondern auch das Verständnis für fremde Interessen fordert. Indem wir mit Hingabe an der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien arbeiten, sind wir überzeugt, ein Wert zum Nutzen für den allgemeinen Frieden im mittleren Europa zu schaffen.“

Stojadinowitsch in Karinhall

Am Sonntagvormittag folgte der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin einer Einladung des Mini-

sterpräsidenten Generaloberst Göring nach Karinhall. Waldhörner grüßten die hohen Gäste mit dem Jägergruß. Ministerpräsident Generaloberst Göring ließ seine Gäste in Karinhall willkommen und übernahm selbst die Führung durch das herrliche Naturschutzgebiet der Schorshöhe. Beim anschließenden Jagdfrühstück brachte der Hausherr auf seinen hohen Gast folgenden Trinkspruch aus:

Der Wiedersehensstog, den wir beide vor langer Zeit vereinbart und auf den wir uns gefreut haben, ist nun da. Sie kommen hierher nicht nur als der Ministerpräsident Ihres schönen Landes und als der verantwortliche Leiter der Staatsgeschäfte einer befreundeten Nation, Sie kommen zu mir, wie ich mit Stolz sagen darf, als Freund zu einem Freunde. Uns beide verbindet echte Rom-



Jugoslawischer Regierungsgast in Berlin

Am Samstag traf der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zu einem Besuch in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung des Ministerpräsidenten und seiner Begleitung hatten sich Ministerpräsident Hermann Göring und Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath zum Bahnhof begeben. Hier lebte man die herzliche Begrüßung zwischen Göring und Dr. Stojadinowitsch. (Scherl, Bilderdienst-M.)

## Leon Blum will Regierungsbildung versuchen

Bonnet gab den Auftrag wieder zurück - Moskauer hat die Hand im Spiel

Eigenbericht der NS-Presse  
gl. Paris, 16. Januar. Bekanntlich hat Präsident Lebrun am Freitag Bonnet mit der Regierungsbildung beauftragt. Er hat sich zwar Bedenken ausgedrückt, gab jedoch am Samstagabend noch seine Zustimmung. Nun haben sich ihm jedoch derartig viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß er sich gezwungen sah, auf weitere Bemühungen zu verzichten und den Auftrag zurückzugeben. Bald darauf wurde Leon Blum, der Vorgänger Chaumets, von Lebrun empfangen. Doch erst nach dem dritten Besuch und nach ausgiebigen Aussprachen erklärte er sich bereit, die Regierungsbildung zu „versuchen“, wie er sich Pressevertretern gegenüber ausdrückte.

Der Sozialdemokrat Leon Blum wird wahrscheinlich weniger Schwierigkeiten zu bewältigen haben als der Radikalsozialist Bonnet, den die Kommunisten sicherlich nicht unterstützt hätten, wenn ihnen nicht ihre Forderungen erfüllt worden wären. Leon Blum will ein „erweitertes Volksfront-Kabinett“. Von seinen politi-

schen Freunden erbittet er Vertrauen bis Montagabend. Vielleicht hat er bis dahin die Ministerliste beisammen, vielleicht ist es aber auch ihm nicht möglich, die Forderungen, die gerade jetzt Moskau stellt, ganz zu erfüllen. (Die Kommunisten verlangten schon von Bonnet, daß die Außenpolitik nicht länger in Delbos Händen sein darf, noch weniger allerdings sei Chaumets gewünscht.)

In diesem Zusammenhang ist eine Enthüllung der „Liberte“ interessant. Die Zeitung schreibt: Moskauer hat zur Zeit der alten Regierung Meinungsverschiedenheiten zwischen Delbos und Chaumets zu injizieren versucht. Altwinow-Finkelstein soll sogar dem französischen Vorkämpfer in Moskau ein regelrechtes sowjetisches Ultimatum überreicht haben, in dem er den Rücktritt von Delbos oder die absolute Unterwürfigkeit der französischen Außenpolitik unter Moskau gefordert habe. (1) Delbos und Chaumets seien über die Forderung entrüstet gewesen und hätten diese Einmischung als untragbar beurteilt.

radtschaft, die wir heute in unseren Gesprächen wieder erneuern konnten. Lassen Sie mich Sie und Ihre Frau Gemahlin aus diesem tiefen und edlen Gefühl heraus herzlich willkommen heißen! Nun, Erzählen, erleben Sie Deutschland! Sie finden ein freies und wehrhaftes Volk, geeint in seiner heißen Liebe und seinem unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer, der dieses Volk aus tiefer Nacht zu neuen Höhen emporgeführt hat. Die Interessen unserer Völker ergänzen sich in durchwegs glücklicher Art. Daß diese Freundschaft zwischen unseren Völkern sich weiterhin vertiefen möge, ist mein heißer Wunsch und Wille. Die Mitarbeit an diesen Beziehungen ist mir zur Herzenangelegenheit geworden. Deshalb gelten alle unsere Wünsche dem Gediehen Jugoslawiens, seiner Stärke und seinem großen Ansehen.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch antwortete: „Tief gerührt danke ich Ihnen für diese Begrüßung und für den überaus herrlichen Empfang. Euer Erzählen haben anlässlich Ihrer Besuche in Jugoslawien nicht nur die Achtung und Anerkennung der königlichen Regierung gefunden, sondern Sie haben das Herz eines ganzen Volkes erobert. Denn in Ihrem Wesen, Erzählen, offenbart sich immer wieder der unerschöpfliche Quell deutscher Kraft, die auch den einfachsten Mann in meinem Lande begeistert hat. Ich komme zwar als Ministerpräsident Jugoslawiens zum erstenmal nach Deutschland, aber aus meiner Jugend kenne ich Ihr Land gut und habe es schon damals schätzen gelernt. Mein Besuch im neuen Deutschland knüpft nicht nur an das Gefühl der Bewunderung für das deutsche Volk in der Vergangenheit. Dieses Gefühl der Bewunderung hat sich noch verstärkt bei näherem Kennenlernen des grandiosen Aufbaus, den das neue Deutschland Adolf Hitler erfahren hat. Erzählen, es ist mein heißer Wunsch und Wille, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien sich weiterhin vertiefen möge. Wir rechnen es uns als Ehre an, daß gerade Sie, Herr Ministerpräsident, im Auftrag des Führers an diesen freundschaftlichen Beziehungen mitarbeiten.“

„Keine Sensationen!“

Die führende jugoslawische Zeitung „Novosti“ betont, daß Jugoslawien als einer der ersten Staaten die ganze Größe Deutschlands in ihrer wirklichen Bedeutung erfasst hat. Deutschland ist auch dann dem bewährten Lieferanten treugeblieben, als die übrigen Staaten den wirtschaftlichen Erzeugnissen Jugoslawiens den Eintritt verweigert haben. So ist Deutschland zum Abnehmer Jugoslawiens übergegangen geworden. Umgekehrt nimmt Jugoslawien in steigendem Maße deutsche Industrie-Erzeugnisse auf. — Von den Berliner Besprechungen sind keine Sensationen zu erwarten, da es nie etwas Sensationelles auf der „Linie Belgrad-Berlin“ gegeben hat.

Die italienische Presse schenkt dem Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in Berlin große und sehr sympathische Beachtung als einem neuen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Gleichgewichts in Europa. „Der Besuch des polnischen Außenministers Beda — dem die Vertagung der Genfer Konferenz die willkommenen Gelegenheit geboten hat, seinen Aufenthalt in Berlin zu verlängern — vor dem jugoslawischen Staatsbesuch erhöht noch die günstige Atmosphäre, die für die Unterredungen Stojadinowitschs in Berlin kennzeichnend ist“, schreibt „Popolo di Roma“.

Die Pariser Sonntagspresse verleiht mit eiferfüchtigem Interesse die Berliner Besprechungen Stojadinowitschs. „Diese Reise und diese Besprechungen Stojadinowitschs in Berlin seien ein Beweis für das sinkende Ansehen und Vertrauen, das Frankreich heute im Ausland und besonders in den kleineren Staaten genießt.“ So lautet besonders die Ansicht Bertinars im „Echo de Paris“. „Figaro“ erklärt, je stärker Frankreichs Ansehen in der Welt sinke, desto mehr vergrößere sich das deutsche Ansehen. „Republique“ erinnert daran, daß sich 1924 Stresemann beklagt habe, nie einen fremdländischen Außenminister in Berlin zu sehen; damals seien alle nach Paris gelaufen, was man heute allerdings nicht mehr behaupten könne.









